

Ehrungsdank für

Paul Heim. 1763

1763.



75
Wollverdientes
Ehren-Gedächtnis,

dem wayland
Hochehrwürdigen, Hochachtbaren, und Hochgelahrten
Herrn,



P. 523
Herrn
Joachim Henrich
Bries,

der Gottesgelahrtheit würdigen Doctor, der Moral-Philosophie öffentli-
chen Professor, und hochverdienten Pastoren der Gemeine
zu St. Marien,
auf Ansuchen

der hochbetrübten Frau Wittwe,

und

aus Achtung E. Ehrwürdigen Concilii vor den

Wollseeligen,

zum beständigen Nachruhm Desselbigen,

auch zu einiger Aufrichtung

des tiefgebeugten Sterbhauses,

und gesammter

hochansehnlichen Angehörigen, und Leydtragenden,

aufgerichtet

von

Jo hann Henrich Becker,

der heil. Schrift Doctor und Professor, der Theologischen Facultät jetziger
Decanus, und der

Rostockschen Universität Rector.

Rostock, gedruckt mit Roterischen Schriften,
im August: Monath 1763.

Nu 3648
Von Joh. H. Kellner
ausgelegt.



Es ist sonder Zweifel ein Segen, eine große Wohlthat des Höchsten, wenn er einem Lande oder einer Stadt, im Staat kluge, gerechte und wachsame Regenten; in Kirchen und Schulen wackere, gelehrte, und mit besonderen Gaben ausgerüstete Lehrer beschehret, und in Gnaden erhält. Dahingegen ist es ein Merkmaahl göttlicher wohlverdienten Ungnade, wenn der oberste Herrscher, nach seiner heiligen Schickung, oder Zulassung, wie überhaupt in allen Ständen, gute und redliche Männer; also besonders im Regiment, kluge, wachsame, und gerechte Regenten; in Kirchen und Schulen aber, treue und begabte Lehrer, nach einander läßt hinweg gerücket werden, daß das gemeine Wesen samt der Kirche davon allmählig dergestalt entblößet wird, daß endlich Verdienst- oder Hofnungsvolle Männer im Regier- und Lehrstande, theurer werden, als Gold aus Ophir. Es wird inzwischen so wenig jene göttliche Wohlthat, als die erwähnte Zeichen göttlicher Ungnade, von dem größesten Haufen der Menschen im mindesten beachtet. Sehr viele drücken sich nicht selten also aus: die Welt ist voller Leute, welche Aemter begehren; es darf deren keines ledig stehen, stirbt einer, so sind zehen andere, die dessen Stelle hinwieder ersetzen können; was ist denn grosses von dem Abgang einiger zu machen? Bemitleidenswürdiger Unverstand! gerade, als ob zu einer erledigten Stelle im Staate, oder in der Kirchen, und Schulen, sie heisse eine hohe oder niedere, alle Competenten von einerley Art, Begabniß, Redlichkeit und Nusbarkeit wären; und als ob der Nachfolger seinem Vorgänger, eben durch die Nachfolge im Amte, an Tüchtigkeit und Verdiensten gleich wäre; oder, als ob es damit genug sey, daß nur Leute mit Aemtern, und nicht vielmehr die Aemter mit tüchtigen Leuten versehen werden.

Ich hätte Bedenken, von meinem obigen Sage die Anwendung auf uns in Rostock zu machen, wenn es nicht noch genug verständige und einsichtsvolle Gemüther bey uns gäbe, die denselben anerkennen und eingestehen werden. Rostock ist bisher so glücklich gewesen
geschickte

geschickte, brave, berühmte Männer im Regiment, in der Universität, und im Predigamte, zu haben, die es innerhalb seinen eigenen Mauern erzogen, und vorgefunden. Es hat bey uns nicht gemangelt an jungen angehenden Gelehrten, an Magistris, an privat Doctoribus, welche sich gleichsam um die Wette beeifert, es einander zuvor zu thun, und sich in allen Facultäten, auch zum Predigamte, zu qualificiren. Wo Stellen in letzteren, oder, wo Professionen in der Academie, offen waren, so hatte man nur die Auswahl unter geschickten Candidaten. Man durfte sie nicht erst auswärtig suchen, und mit einem Aufwand anhero beruffen. Verlohr man begabte, und gelehrte Männer, so waren ihre Hofnungsvolle Nachfolger so gleich zur Hand, und nur zu bestimmen. Aniezo aber ist ein solcher würdiger Anwachs so häufig bey uns nicht zu finden, und es will anscheinen, als ob in Zukunft sich hieran ein Mangel, den wir vorhin in Kestock nicht erfahren haben, bey uns ergeben wolte; daß man Mühe haben werde, tüchtige Subiecta zu finden, die, als Gelehrte, im Rathstuhl, in der Universität, und im Predigamte, zu berufen seyn mögten. Um so viel schätzbahrer müssen uns billig diejenigen Männer seyn, deren Gelehrsamkeit dem Publico dieser Stadt, der Universität, und dem Predigamt noch jeso Ehre machet, und gesetzlichen Nutzen schafft. Um so viel bedauernswürdiger ist aber auch der Verlust, wenn Gott aus der Academie einen berühmten Lehrer, aus dem Predigamt einen begabten und erbaulichen Prediger durch den Todt von himmen ruffet. Bey den jetzigen Umständen der hiesigen getheilten und geschwächten Academie, ist ein solcher Verlust gedoppelt groß. Es mag hier heißen: *gravior in paucitate iactura.*

Es ist unnöthig, hievon im allgemeinen weiter zu reden. Man richte nur seine Augen auf den Fall, der unsere hohe Schule, und Kirche in nächst abgewichenen Tagen, betroffen hat. Es hat nemlich dem allweisen Gott nach seinem unerforschlichen Rath gefallen, den wayland Hochehrwürdigen, Hochachtbahren und Hochgelehrten Herrn, Herrn Joachim Henrich Pries, der Gottes-Gelahrtheit würdigen Doctor, der Moral-Philosophie öffentlichen Lehrer auf dieser Universität, und hochverdienten Pastoren der Gemeine zu St. Marien, meinen allezeit sehr geschätzt gewesenen Hrn. Collegen, nach einer Krankheit von 27 Tagen, den 1sten August, durch einen sanften und seligen Todt aus dieser Zeitlichkeit, und aus unsern Mittel hinweg, und in die himmlische hohe Schule aufzunehmen. Einen Mann, dessen Jahre und gute Constitution ihm noch ein weit längeres Leben, dessen er auch würdig war, zu versprechen schienen; indem er nur das 49ste Jahr seines Alters erreicht hat. Einen Mann, der der Universität sowol, als seiner Gemeine, Nutzen schaffete, und von letzterer, als ein sehr begabter, beredter, und eifriger Lehrer, ungemein geliebet ward. Wie sein Vortrag auf dem academischen Catheder, und in seinen Schriften, von Gründlichkeit, Gelehrsamkeit, und starker Belesenheit zeugete: also war auch sein Vortrag auf der Kanzel gründlich und erbaulich gefasset; nicht schläfrig, wobey seinen Zuhörern das Gähnen ankommen mögte; sondern nachdrücklich, dringend, feurig, und mit einem einnehmenden Affect begleitet; er war nicht trocken



trocken und bloß theoretisch, sondern practisch und fürs Herz eingerichtet. Wie denn ein Lehrer auf der Kanzel, selbst einen dogmatischen Vortrag von den wichtigsten Glaubens-Geheimnissen, welche nur vor den Verstand zu gehören scheinen mögten, zur Anwendung und Practiken, mithin dieselbe ganz anders, als auf dem academischen Lehr-Stuhl, abhandeln muß. Unsere ganze Gottes-Gelahrtheit ist, in Absicht ihres Endzwecks, practisch: So viel minder muß man diesen Endzweck der göttlichen Wahrheiten bey einer Predigt vermissen. Sie ist keine Predigt, wann das Herz nichts dabey findet.

Es war der Wollfeelige nicht weniger aus seinen Vorlesungen, als aus seinen gelehrten Schriften, bey auswärtigen in einen guten und wohlverdienten Ruf: wie man denn in Danzig, bey Besetzung der wichtigen Stelle, wozu Herr Doctor Zeller erwählt wurde, auch auf ihn Reflexion genommen hat: auch noch kurz vor seinem Ende, nach einer benachbarten Universität, zu einer daselbst anjese vacirenden theologischen Profession ihm eine Anstellung geschehen: welche aber, wegen seiner schweren Krankheit, ihm nicht zur Wissenschaft gebracht worden. Es würde ihm aber mit der Zeit auch hier, wo Gott ihm längeres Leben verliehen hätte, eine theologische Profession nicht entstanden seyn; indem er sich dazu vorlängst genugsam qualificeiret, auch im Fall einer Vacanze, die Anwartschaft dazu von einem Hochadeln und Hochweisen Rath schriftlich empfangen hatte. Gottes Rathschlüsse sind uns Sterblichen verborgen. Uns bleibt nichts mehr zu sagen übrig, als, es hat dem Allerhöchsten so, und nicht anders, gefallen! In solchen göttlichen heiligen Willen, und dessen untadelichen Fügung müssen sich alle, die den frühzeitigen Hintritt dieses wackern Mannes betrauren und bedauern, zu beruhigen suchen. Es ist übrigens kein Zweifel, daß des Wollfeeligen rühmlisches Andenken bey dieser Universität, bey der gelehrten Welt, bey der Marianischen Gemeine, und bey dieser ganzen Stadt, auf späte Jahre werde im Segen bleiben.

Solches nun bey Einheimischen und Auswärtigen, in der gelehrten Welt zu erhalten, und dem selig Verstorbenen ein Ehren-Gedächtnis zu stiften, sind diese wenige Blätter gewidmet. Die Grossen dieser Welt erhalten bey der Nachkommenschaft ihr Gedächtnis, und ihren Ruhm durch Statuen und Ehrensäulen von Erz und Marmor. Ein grosser Monarch unserer Zeiten hat seinen in den Schlachten gebliebenen tapfern Generals in seinem Schloß einen Helden-Saal gewidmet, darin ihre Bildnisse, von den kunstreichsten Mahlern geschildert, aufgestellt werden. Wir armselige Gelehrte haben weder Erz noch Marmor, auch nicht des Avelles Himmel, sondern nur Papier und Schrift, welches doch endlich die Motten verzehren. *) Der beste und beständigste Ruhm eines Christen, eines treuen Dieners Gottes, und wohlverdienten Mannes, ist bey Gott in seinem Buch verzeichnet, und wird dereinst an jenem grossen Tage, vor

*) Was Tibullus L. i. Eleg. IV. v. 65. schreibt:

Quem referant Musae, vivet, dum robora tellus,
Dum Coelum stellas, dum veher amnis aquas!

ist wohl in etwas, nicht durchgehends richtig.

vor Engeln und Menschen seine Veroffenbarung, und was zu Gottes Ehren geschehen, wird seinen Gnadenlohn in der Ewigkeit finden.

Um nun zum wohlverdienten Andenken des Wollseeligen Herrn Doctor Priessen bey der Nachwelt, das Unsrige beyzutragen, so wird diese Denk-Schrift erstlich dasjenige kürzlich beybringen, was von seiner Abkunft und Erziehung, von seinen academischen Jahren, von seinen Aemtern und gelehrten Arbeiten, zu melden ist; hiernächst seine häusliche Umstände bemerken; und endlich seines seligen Abschiedes und seiner letzten Stunden gedenken.

Das erste betreffend, so hat der Wollseelige das Licht dieser Welt zuerst in Rostock erblickt; in Rostock sage ich, das so manchen weckern, gelehrten, verdienten und berühmten Mann hervorgebracht, von dem es Ehre gehabt, und darauf es stolz seyn darf. *) Der Herr Vater unsers seligen Herrn Doctors ist der amnoch lebende 82jährige würdige Greiß, der Wohlgebohrne und Hochweise Herr Bürgermeister Joachim Henrich Pries. Gott lege seinen Tagen noch mehrere zu, und verhüte, daß der gegenwärtige Schmerz über den so frühen Hintritt seines geliebtesten Herrn Sohnes ihm das Leben nicht verkürze, sondern daß vielmehr dieser sehr verdiente Mann noch einige Zeit, nach Gottes Willen, eine Stütze dieser Stadt, und seiner vornehmen Familie bleiben möge! Mit seiner ersten Ehegattin, Frau Dorothea Elisabeth Wulfleffen, aus Neu-Brandenburg, und einer daselbst anjese noch blühenden Familie, gebürtig, nach der mütterlichen Linie aber aus dem Geschlechte der Karnagen entsprossen, hatte unser eben besobter Herr Bürgermeister diesen Sohn erzeugt, welcher 1714 den 12ten November geböhren ward. Es hat aber der Sohn die Mutter fast nicht gekannt, weniger noch ihrer Vorforge sich lange zu erfreuen gehabt; denn Er ward ihrer, da er kaum zwen Jahre alt war, durch den Tod heraubet. Und da der Herr Vater zur zweyten Ehe, mit Frau Catharinen Elisabeth Neuslingen, aus Güstrow, und auch, nach deren Ableben, zur dritten Ehe, mit seiner anjese noch lebenden geliebtesten Ehegenossin, der Hochtrugendbegabten Frau Margaretha Dorothea Kraueln, des Wollseeligen und Hochverdienten Herrn Bürgermeisters Joachim Krauels, jüngsten Tochter, schritt, verehrete Er beyde fromme Stiefmütter nach einander, als wäre eine jegliche seine leibliche Mutter gewesen; hatte auch von beyden eine rechte mütterliche Liebe und Begegnung zu rühmen.

Nachdem die Hochwehrtesten Eltern diesen Sohn, durch das Bad der heiligen Taufe, Christo, unsern Erlöser, und seiner geheiligten Kirche, einverleibet hatten, trugen sie alle Sorge, Ihn christlich, und wohl zu erziehen. Nach verfloffenen ersten Kindheits-Jahren ward der Wollseelige der Anführung und Aufsicht geschickter Privat-Lehrer anvertrauet, namentlich Herrn Wittenburg, Linde, und Sponholz, welche hernach ins Predig. Amt, der mittelste aber zum Schul. Amt, berufen worden. Nach solcher Privat-Unterweisung

B

ging

*) Wie solches der selige Herr Georg Verharding, berühmter Professor der Medicin, zuerst bey uns in Rostock, nachher in Copenhagen, angemerket, in der Leichenschrift

auf den Wohlseel. Herrn Casler von Klein; wofelbst er zum Eingang handelt: De felicitate Almae Rosae, in formandis ingenii, 1732.

ging Er 1728 nach Güstrow, auf dortiges berühmte Gymnasium; verweilerte daselbst 4 Jahre, und genoß der treuen, und von Ihm immer mit Dank erkantten, Anführung des damaligen Rectors Herrn David Richters, des Con-Rectors Herrn David Sandow, und des Sub-Rectors Carl Johann von Crivitz.

Im Jahr 1732. kam Er wieder anhero, und nachdem Er zuvor bereits von dem sel. Herrn D. Weidner, der in eben diesem Jahre mit Tode abging, in die Zahl der academischen Bürger war aufgenommen worden, fing Er seine academischen Studia an, und hörte Sr. Hochwürden, des Herrn Doct. und Prof. Johann Christ. Burgmans, weitberühmten ältesten Theologi, und Pastors zum heil. Geist, auch aniso E. Ehrw. Ministerii Hochansehnlichen Herrn Directors, meines Hochgeschätzten Herrn Collegen, und Gönners, welchem der Allerhöchste sein Verdienstvolles Leben noch lange fristen wolte! seine Vorlesungen über die gesamte Weltweisheit, über die Dogmatische, Polemische, und Biblische Theologie, auch über die Pietistischn, und andere neueren Streitigkeiten; ferner, die Vorlesungen des wollsel. und berühmten Theologen, und Consistorial-Raths, Hrn. Franc. Albert. Nepinus, über Königs Compendium der Theologie, welche Er mehrmahlen wiederholte; auch hörte Er bey diesen sel. Mann die Polemic, die Moral- und die Symbolische Theologie, ungleichen zu wiederholten mahlen, die Logic und Metaphysic; versäumerte auch nicht die Uebungen in deses Collegii examinatoriis, und Disputatoriis. In der natürlichen Rechtsgelehrtheit, und auch in der Geschichte derselbigen, war Er mein Zuhörer, da ich, als damaliger Professor der Moral, über den Buddemum las. Unter dem sel. Hn. Prof. Jac. Christoph Wolff hatte Er Disputir-Uebungen, und unter der Anweisung des sel. Hrn. Peter Christian Kämpfers, der Metaphysic Prof. und nachmah! Predigers zu St. Marien, erlernte Er die philologischen Wissenschaften, und besonders die Hebräische Sprache.

Nachdem Er mit solchem Fleiß 4 Jahre auf dieser Academie zugebracht hatte, sand sein Hochgeehrtester Herr Vater für gut, Ihn auf auswärtige Universitäten zu schicken; um auf den hier gelegnen guten Grund der Gelehrsamkeit weiter zu bauen. Es ward die Universität Jena erwehlet, wohin Er auch, nachdem Er zuvor 1735, den 7 Decemb. eine öffentliche Probe seines hiesigen Fleißes dargelegt, und eine von Ihm selbst gemachte Ausfertigung: De Philippi Melanchthonis in Academiam Rostochiensem meritis, unter dem Vorf. schon belobten Hrn. Prof. Wolffens, zur Catheder gebracht, und rühmlichst vertheidigt hatte, im Jahr 1736 abreisete.

In Jena nahm Ihn der berühmte Syrbius in die Zahl der academischen Bürger auf, und seine hieselbst angefangene Studia setzte Er dorten fort unter den berühmtesten Lehrern. Die Mathematic und Naturlehre hörte Er bey dem sel. Samberger; die übrigen Theile der Weltweisheit bey Köhlern, Reuschen, Herzog, und Stellwagen. Unter Anführung des sel. Rußen, Hoffmann, Tynpe, und Stellwagen, beflisse Er sich der Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, und Syrischen Sprache, nicht weniger der Hebr. Ac-

centuation,

centuation, und Alterthümer, und was sonst zum Studio biblico handeleitet. In der Gottesgelahrtheit seine Wissenschaft zu erweitern, bediente Er sich des Unterrichts der berühmten Theologen, Hr. Kuffen, Wucherer, und Keuschen. In der Ergetic aber des aniso berühmten ältesten Erlangischen Theologen, und Superintendenten, Hr. Doct. Pfeiffers; in der geistlichen Beredsamkeit erwehlete Er zum Lehrer den, hernach nach Erlangen zum Prof. der Gottesgelahrtheit ebenfalls berufenen, aber nun schon verstorbenen, Hrn. Doct. Zuth. Endlich, in der Kirchengeschichte, in der gelehrten, und Philosophischen Historie, hörte Er den berühmten Hn. Prof. Stolle, dessen Hausgenosse er auch war, und dessen schöne Bibliothek er zu seinem freyen Gebrauch und Nutzen hatte.

Mit so vielen rühmlichen Beschäftigungen brachte unser Wolseeliger 3 Jahre in Jena zu, und sammlete sich einen Schatz von Wissenschaften, die zur Theologie abzwecketen, und ihn in den Stand setzten, mit der Zeit der Kirche Gottes, auch in einen academischen Amte, mit so vieler Geschicklichkeit als Nutzen zu dienen. Und nunmehr dachte Er wieder zurück nach seiner Vaterstadt; reiste 1739 von Jena weg, besah die Universitäten Leipzig und Halle, nahm hernach seinen Weg durch Weimar, Erfurth, Gotha, Smalcalden, Cassel, Göttingen, Goslar, über das Harz: Gebürge, nach Wolfenbüttel, Braunschweig, Hannover, Zelle, Hamburg und Lübeck: an welchen sämmtlichen Orten er alle Merkwürdigkeiten und Bibliotheken besah, berühmte Männer besuchte, und sich ihre Bekanntschaft erwarb; bis Er, in demselben Jahre, nach Johannis, glücklich und gesund aüthier wieder anlangte.

Von dem an zeigte unser seliger Herr Doctor, angetrieben von einer edlen Ehrbegierde, in der gelehrten Welt sich hervor zu thun, was Er gelernt hätte. *) Denn, so wie Er zuvörderst alle seine Collegia repetire, und vor sich beständig studirte: so suchete Er nun auch selbst mit academischen Vorlesungen andere zu unterrichten. Er hatte dis bereits zu Jena versucht, und einigen Studiosis in der hebräischen Sprache Anweisung gegeben; woben Er das: docendo discimus, zur Absicht gehabt. Auch hatte, vor seiner Zubauskunft schon 1738, die hochlöbliche Philosophische Facultät hieselbst ihm die Magister: Würde, und die Freyheit zu lesen ertheilet, und Er habitirte sich nun hieselbst gleich anfangs mit einer öffentlichen Disputation, welche Herr Johann Joachim Tarnow, nachmaliger Pastor zu Bisfow, der aber bereits vor kurzen gestorben ist, unter seinem Vorsitze vertheidigte, De immortalitate animae, in Systemate influxus physici, salua. Er gab auch die Continuation davon 1740 ans Licht. Auf diese Art den Studiosis bekannt geworden, late Er einer ausgefuchten Anzahl von Zuhörern bald diesen, bald jenen Theil der Weltweisheit, bald den ganzen cursum Philosophicum, bald die neuern Streitigkeiten aus der Metaphysik, und Moral, bald die geistliche Rede: Kunst, bald die Auslegungs: Kunst, täglich in einigen Stunden, versäumte auch keine Gelegenheit, sich der gelehren

B 2

*) *Honestus enim rumor alterum paritimonium est, scribit publ. Syrus, und Cic. L. offic. Cap. XXVIII. Negligere quid*

de se quisque sentiat, non solum arrogantis est, sed etiam omnino dissoluti?



lehrten Welt, und guten Gönnern bekannt zu machen. So gab Er 1741 eine Schrift heraus: von der Gelehrsamkeit, als einer nöthigen Eigenschaft eines geistlichen Redners, wieder einige Einwürfe vertheidiget, *) und 1742 eine Disputation, welche Herr Mellmann, nachmahlgiger Pastor zu Klüs, vertheidigte: De indole orationum ad caprum vulgi, welche recensiret ist in den Critischen Versuchen. Th. II. p. 12.

Mit solchen Arbeiten beschäftigte er sich 4 Jahre, und es mußte Ihn nothwendig in Achtung bringen, daß man bey erledigten Stellen im Predig: Amte, und in der Academie, auf Ihn, als auf ein vorzügliches Subject, ein Augenmerk richtete.

Herr D. Hermann Christoph Engelken, Pastor zu St. Johannis, der Gottes: Gelahrtheit hochverdienter Professor, war 1742 zu Anfang des Jahres, verstorben, und dessen Stelle, sowol im Kirchen: als academischen Amte hinweg zu besetzen. Ein Hochbedler und Hochweiser Rath dieser Stadt erwählte und berief also, nach gehaltener Probe: Predigt, unsern Wollfeiligen, den 9ten Januar 1743, zum Prediger an St. Georg, oder an die Johannis: Kirche: worauf Er, nach vorgängiger Ordination und Inroduction, den 24sten Februar, am Sonntage Quinquagesimä, seine Antritts: Predigt hielt. Er stand in diesem Amte 15 Jahre mit aller Treue, und ward von seinen Zuhörern, die sich täglich mehreren, ungemein geliebet. Nachdem Er im Predig: Amte erwähler war, und nicht lange hernach die Moralsche Profession dadurch erlediget wurde, daß ein Hochbedler und Hochweiser Rath, als Compatriotus dieser alten Universität, mich würdigte, die erledigte Theologische Profession des sel. Herrn Doct. Engelken mir anzuvertrauen; so ward von eben besobten Hochweisen Rathe, unser Wollfeiliger im May desselben Jahres, zu solcher Moralschen Profession hinweg berufen, und von dem seligen Herrn Consistorial: Rath Hering, der Rechten Doctor, und Herzogl. Professor, als damahligem Rector der Academie, den 6ten Junii öffentlich eingeführet. Er trat dis academische Lehr: Amt an mit einer Rede über die, von der Französischen Academie zu Dyon aufgeworfene, Frage: Verum leges naturales solae sufficient ad promouendam societatum perfectionem, an vero leges politicae, seu civiles accedere debeant?

Diesem academischen Amte ist Er auch, zumahl bey den besten Jahren des menschlichen Alters, und bey der Munterkeit, und Festigkeit seiner Leibes: und Gemüths: Kräfte, womit Ihn die gute Hand Gottes begabet hatte, mit allem Fleisse vorgestanden, und hat sich selbst guten Ruf und Ruhm erworben; Er las nicht allein über die Philosophischen Wissenschaften, sondern hielt auch Critische, ja bereits, ehe Er den Doctor: Huch bey unserer Facultät suchte, Theologische Vorlesungen: als wozu Er von dem damahligen Herrn Decanus der Facultät, auf sein Ansuchen, die Erlaubniß ohnschwer erhielt. Insonderheit begehrte eine Gesellschaft von Studiois ein Dogmatisches Collegium von Ihn, über unsern wayland Hochbe-

*) Der selige Mann gedenket hiebey in dem Aufsatze seines Lebens: Laufs, eines Streites, den er deßhalb mit dem Herrn von Moser gehabt, und besetzt sich auf seligen Kohl Hamb. Bericht. 1741.

rühmten und unsterblichen Theologen, D. Sechtens Compendium: darin er denn auch ihnen mit Beyfall dienete; seitdem aber über besagtes Compendium allezeit, bis an sein Ende, die Dogmatic, neben den Philosophischen Collegiis, gelesen hat.

Gleichwie Er nun die Doctor: Würde anzunehmen, vorlängst Willens gewesen, und sich deshalb auf die Theologie, und das biblische Studium mit höchstem Fleiß geleyet hatte, also bewerkstelligte Er auch sein Vorhaben, und meldete sich bey unserer Facultät schriftlich, ansuchend, Ihn zu dem gewöhnlichen Examine rigoroso zuzulassen. Es geschah bis 1748 im Monath October, unter dem Decanat Sr. Hochwürden vor: schon belobten Hrn. Doct. und Prof. Burgmanns, hochansehnlichen Seniors unserer Facultät, und zugleich des ganzen Collegii Rätlicher Herrn Professorum. Im Examine war die Facultät mit Ihm überaus zufrieden, und gab Ihm die Freyheit, seine Inaugural: Disputation auszuarbeiten. Diese schrieb Er auch mit vieler gründlichen Gelehrsamkeit; und sie hat den Titel: De non consummatis patribus V. Test. ad dictum Pauli Ebr. XI. 39. 40. Er brachte sie ohne Respondenten, unter dem Moderamine mehr schon gedachten Herrn Decani, welcher auch damahl Rector Academia war, zur Catheder, und vertheidigte sie mit großer Geschicklichkeit, und Beyfall derer Zuhörer, sowohl in denen Vor: als Nachmittags: Stunden, wie es in der Theologischen Facultät gewöhnlich ist. Dis geschah 1749 den 25ten Februar. In dem dieser Inaugural: Disputation vorgesezten Programme des Hochwürdigen Herrn Decani: De Epocha N. T. prima, intervallis discernenda, hat der Wohlseelige seine eigene Lebens: Beschreibung bis zu seiner Promotion, eingerücket; daraus auch das bisher beygebracht geschöpfer worden. Seitdem Er die Doctor: Würde angenommen, hat Er solche rühmlichst gezieret, mit Lesen und Disputiren, auch mit andern Theologischen Schriften, wovon sogleich Meldung gethehen soll, wann wir zuvor seiner Amts: Veränderung werden gedacht haben.

So zufrieden der selige Mann war bey seiner Gemeine zu St. Johannis; so sehr Er die dortige Kirchen: Versammlung in Anwachs und Aufnahme brachte, so geliebt und geehrt er war von seinen Zuhörern: so waren doch seine Gaben so bewendt, daß solche in einer größern Gemeine auch größern Nutzen schaffen konten. Ein Hoch: edl. und Hochw. Rath erkante das Talent unsers Herrn Doctors gar wohl, präsentirte ihn deswegen, nach dem seel. Ableben Hn. Mag. Pastor Lehmanns, 1754 zum Pastorat zu St. Nicolai; wofelbst Er jedoch nicht erwählet ward; nicht weniger nach dem Tode seel. Hrn. Magist. Past. Gerlings, Directors des Ehrw. Ministerii, zum Pastorat zu St. Marien 1757, wofelbst jedoch der damahl an der Kirchen stehende Archidiaconus Hr. Prof. Wolff erwehlet ward. Endlich, nachdem auch durch dieses seel. Mannes Abschied aus der Welt, gedachtes Pastorat von neuen ledig war, so präsentirte Ihn E. Hoch: edl. Rath zu demselbigen abermal 1758, und er ward den 10 May von der Gemeine erwehlet, und darauf, den 5 Julius, als Paster zu St. Marien öffentlich eingeführet. Wie treufließig, und mit welchem

welchem Eingang in die Herzen seiner Zuhörer, Er in solchem Amte gestanden; davon giebt Ihm die Liebe besagter Gemeine, und der Nachruhm aus jedermanns Munde, ein unwiderlegliches Zeugnis.

Wer vermühtete nun diesen Lehrer sobald zu verlieren? Es hat aber dennoch dem Allerhöchsten gefallen, Ihn bey solcher Gemeine, die Ihn jesu mit eben dem Schmerg vermisset, mit welcher die vorige Ihn von sich ließ, nicht länger, als diese 5 Jahre, zu lassen. Wer hat des Herrn Sinn erkannt? wer wil sich erdreissen, über die Ursachen und Absichten seiner Fügungen zu urtheilen? Alle Wege des Herrn sind heilig; unsere Augen aber viel zu blöde, als daß sie in den Abgrund der Verhängnisse Gottes hinein schauen sollten. Dem Herrn allein muß die Ehre, mit stillen Munde und Herzen, gegeben werden!

Wir kommen nun auf die Schritten und gelehrten Ausfertigungen des seel. Mannes, die von seiner Gründlichkeit, guten Einsicht, Belesenheit, und Geistes Munterkeit zeugen, mithin Ihm in der gelehrten Welt das sicherste Andencken seines Nahmens erhalten werden. Um seiner Disputationen zuerst zu erwehnen; so sind es, ausser den oben angeführten, worunter wir auch die Inaugural-Disputation bereits genennet haben, folgende:

1. Dissertatio philosophica: Quo sensu aeternitas Dei fixa sit momentum? Respondente Dn. Carol. Fried. Loppnau. 1752.
2. Disputatio Exegetico-polemica, de praesistentia Christi ante Abrahamum, ex Ioann. VIII, 58, a recentissimis Wertstenii de-tortionibus vindicata. Resp. Dn. Cunone Ioach. Maerck, 1757. pacis Religiosae augustanae altero saeculari sacro.
3. Disputatio Dogmatico-polemica, nonnulla de officiis Christi momenta generalia sistens, Resp. Dom. Ioach. Christ. Scheiner, 1756.
4. Disp. Historico-Theologica, de Prophetis et Apostolis, salua inspiratione diuina, in scribendo amanuensium opera visis. Resp. Bernardo Beckwall, 1757.
5. Disp. Theologica, de infallibilitate Apostolorum. Resp. Dn. Io. Jac. Andr. Taddel, nunc Philosophiae Magistro. 1760.

Seine Fest-Programmata, wenn Er das Rectorat der Academie geführt, welches Er zweymahl verwalter hat, nämlich von Michaelis 1753 bis Ostern 1754, und von Ostern 1762 bis Michaelis desselbigen Jahres, sind folgende sieben, deren zwey Er nicht als Selbst-Rector, sondern vor einen Freund, im Rectorat, geschrieben hat.

1. Ein Weynachts-Programm, 1753. De Quaternitate, doctrinae nostrae, de vnione personali, perquam inique imputata,
2. Das Fastnachts Progr. 1753. De modo confortationis angelicae, quae, iuxta Luc. XXI. 43. patienti Seruatori obrigit.
3. Das Oster-Progr. 1753. De Iona, Christi, nec patientis, nec mortui et sepulti, sed resurgentis, typo.
4. Ein Pfingst-Progr. 1762. de Tridentinis, non peculiari Spiritus Sancti, sed peculiaris spiritus, ductu et gubernatione congregatis et decernentibus.
5. Ein Michaelis- Progr. 1762. De sanctis angelis, Apostolorum reliquo;

reliquorumque ecclesiae doctorum, nec non fidelium, con-
servis.

6. Ein Pflanzt; Progr. Sub Examen vocans cogitationes recentissimi cuiusdam Anti-Trinitarii, de Spiritu Sancto. 1756. Dis hat der selige Herr Doctor im Nahmen des seel. Herrn Prof. Eschenbach, als der Zeitigen Rectors, geschrieben.
7. Ein Oster; Progr. 1757. Examinans D. Augustini sententiam: Corpus Christi resuscitati esse ex sanguine. Im Nahmen des seel. Herrn Doct. J. B. Quistorpen, damahligen Rectors, geschrieben.

Leichen: Programmata hat der Wollselige, als Rector, verfertigt in teutscher Sprache:

1. Auf den Wollseligen Herrn Hofrath Wolfrath. 1753.
2. Auf die selige Frau Superintendentin Quistorpen, Anna Christina, geborne Lenthen. 1753.
3. Auf die Wollselige Frau Regierungs: Rätthin Schmidten, geborne Petersen. 1756. Im Nahmen des damahligen Rectors, seligen Hrn. Prof. Eschenbachs.

In lateinischer Sprache aber:

4. Auf seligen Herrn Prof. Past. zu St. Jacob, und Directorem Ministerii, Herrn Petrum Becker. 1753.
5. Auf seligen Herrn Prof. Joh. Ludwig Engel, als Decanus, im Nahmen der löblichen Philosophischen Facultät, 1758. Noch sind im Druck heraus: Seine Abzugs: Predigt in der St. Johannis Kirche gehalten, am Feste der Heimsuchung Mariä. 1758. Ingleichen seine Anzugs: Predigt, in der Kirche zu Sanct Marien, am 7ten Sonntage nach Trinitatis, 1758 gehalten.

Unter seinen Hand: Schriften liegen noch:

1. Oratio solemnis: de Caroli Leopoldi die natali, jucundissimum affectuum in subjectissimis civium animis, fonte. Recitata 1744. den 26sten November. Zu dieser Rede hat Er auch durch ein gedrucktes Programmata in Folio, den 24sten November, eingeladen.
2. Oratio: de Expugnatione Constantinopoleos, haud vna ex ratione Musis notanda. Recitata, cum 1753. die 16. Octobris, Pro-Rectoratum Academicum adiret. Dieser Rede ist beygeleget eine Historia Pro-Rectoratus, a die 16. Octobris, ad diem 25. Aprilis.
3. De Pace Religiosa Augustana, a Lutheranis haecenus sancte servata; oratio saecularis obsequatoria, habita d. 18. Decemb. 1755.

Hätte es dem Herrn, der unser Leben und Odem in seiner Hand hat, gefallen, dem seligen Mann mehrere Jahre auf der Welt beyzulegen, so ist kein Zweifel, daß auch damit die Anzahl seiner Lebenswürdigen Ausarbeitungen würde vermehret worden seyn. Wir übergeben hier einige gelehrte Artickeln, welche der selige Mann ausgearbeitet, und den Mecklenburg: Schwerinischen Intelligenz: Blättern einverleibet hat: Eben, wie auch das Verzeichniß derjenigen Jahre, worin Er das Decanat der Philosophi-



schen Facultät verwaltet hat, melden nur, daß solches siebenmahl geschehen sey.

Es ist Zeit, daß wir nun auch seiner häuslichen Umstände, nemlich seiner glücklichen Verheyhrung, und des daher erfolgten Ehe- Seegens, gedenken.

Man sagt, daß die Leute zu einem Arzt, und zu einem Prediger nicht eher ein rechtcs Vertrauen zu haben pflegen, als, biß sie gehenrähret haben, und Ehemänner sind. Es giebt Fälle, darin dies seine Ursachen, und guten Grund hat. Ordentlicher Weise ist es auch einen Prediger nicht sehr zuträglich, sich mit öconomischen Dingen viel zu beschäftigen, sondern eine gute Ehegattin zu suchen, die ihm auch hierin eine Gehülfin sey. Nachdem die göttliche Vorsehung unsern seligen Herrn Doctor mit einem Amte versorget hatte, so ließ sie Ihn auch bald eine Gehülfin finden, die Salomo vorzüglich etwas gutes nennet, und sie edler hält, als eine köstliche Perle. Spr. Salom. XVII. 22. Cap. XXXI. 10. Er verlobte sich nemlich mit der Hochedelgebobrnren, und Hochtugendbegabten Demoiselle: Sophia Wendula Peterfen, Seiner Hochwohlgebobrnren, des damaligen ältesten und Hochansehnlichen Hrn. Bürgermeisters dieser Stadt, nachhero Ihres Herzogl. Durchl. zu Mecklenburg Hochberauren Geheimen Canzeley- und Regierungrs- Rath, Herrn Doct. Johann Christian Peterfen, eines ansezo venerablen Greises, eines, um hiesige Universität, und um seine Vaterstadt Rostock, besonders hochverdienten Mannes, und grossen Rechtsgelehrten, jüngsten Demoiselle Tochter; welche Ihm durch priesterliche Copulation, den 17. May 1743 zugeführt wurde. Sie hatte Er eine Freundin und Gattin, welche eine angenehme Bildung, und holdes Wesen von Ihrer höchstgeschätzten Frau Mutter, der ehrwürdigsten Matron, Frau Wendula, gebobrnner Wolfrathen, einen feinen Verstand, und einsichtsvolle Klugheit von Ihrem gepriesenen Hrn. Vater, gleichsam geerbet hatte. Er fand an Ihr eine getreue Rathgeberin, die zuweilen, selbst in seinen Geschäften, Ihm zu statten kam; und die, da es nöthig schien, kein etwas zu starkes natürliches Feuer auf eine gute Art zu sämftigen wußte. Er fand eine häusliche Wirthin; mit fürgen, alles, was Er suchen konte. Daher die Ehe dieses Paares nicht anders, als glücklich, mit beyderseitiger Liebe, und Zufriedenheit begleitet, seyn konte. Jener Ehe- Mann schrieb auf seiner Frauen Grab, daß sie ihn niemahls beleidiget hätte, ohne nur dadurch, daß sie gestorben sey. *) Vielleicht schreibt die jezige hochbetrübtte Frau Wittwe eben dis, mit gleichem Rechte, auf Ihres seligen Ehe- Herrn Grabmahl. Und wer hätte Ihr nicht gewünschet, daß es Gdt gefallen mögen, das Ende Ihrer vergnügten Ehe, nicht früher, als in dem spätesten Alter, zu erleben?

So glücklich diese Ehe war, so gesegnet war sie. Kinder sind eine Gabe Gdtes, und Leibes- Frucht ist ein Geschenk, Psalm CXXVII. 3. Gdt hat dem Wollfeligcn aus seiner Ehe sieben Kinder bescheret; Es ward Ihm gebobrn:

I. Ein

*) Hic jacet NN, quae maritum numquam laesit, nisi, quod mortua est! *Monum. Illustrum per Italiam, etc.* Das Buch ist mir scho nicht zur Hand.

1. Ein Sohn: Johann Henrich, 1744 den 27sten Junii, der aber noch binnen Jahres Frist wieder verstarb, nemlich den 3ten März, 1745.
2. Eine Tochter: Wendula Dorothea Sophia, 1746, den 6ten Februar.
3. Ein Sohn: Joachim Henrich, 1747, den 24sten September, welcher bereits immatriculiret ist, und sich dem Theologischen Studio gewidmet hat. Gott lasse seines seligen Hrn Vaters Geist auf ihn ruhen, und mache ihn zu einen so nüglichen Werkzeug seiner Ehren, als jener gewesen ist!
4. Ein Sohn: Johann Christian, 1749, den 14ten März.
5. Eine Tochter: Catharina Maria Christina, 1750, den 22sten September.
6. Ein Sohn: Johann Gottlieb, 1754, den 8ten May.
7. Abermahl ein Sohn: Wilhelm Franz Immanuel, 1756, den 5ten April.

Diese annoch lebende 6 Hofnungsvolle Ehe: Pflanzen wolle Gott segnen, sie mit seinem Geist regieren, ihre Jugend leiten, sie gnädiglich versorgen, und ihr Schicksahl also lenken, wie es Ihm zu Ehren, ihnen aber zum zeitlichen und ewigen Wollseyn gereicher! Wer Gott frühe suchet, der findet Ihn, und wird nimmermehr verlassen. Die Furcht des Herrn ist, wie der Weisheit Anfang, also alles Glückes Quelle. Jene setzet zum voraus eine sorgfältige Erziehung; wozu wir der bekümmerten Frau Wittwe, welche Gott, Ihren geliebten Kindern zum Trost, bis ins späte Alter erhalten wolte, Klugheit von oben anwünschen. Alsdenn ist es Gottes Werk und Ehre, daß er frommer Eltern nachbleibende Kinder, auf Wege, die kein menschlicher Wis zuvor abseheth, leite, und durch Mittel, die kein Rath zu schaffen weiß, auch im Zeitlichen glücklich mache.

Es ist noch übrig, von dem letzten Schicksahl und Lebens-Beschluß unsers seligen Herrn Doctors einige Nachricht anzufügen. Wie dauerhaft seine Natur seyn mochte, und so viel Jahre Er noch vor sich zu haben schiene, so ist Er doch in seinen mittlern Alter von himmen gegangen. So ungewiß und flüchtig ist unsere Lebens-Zeit! Gott hat uns ein Ziel gesetzt, und die Anzahl unserer Tage zuvor auf sein Buch geschrieben, Hiob XIV. 5. Psalm CXXXIX. 15. Das Gesetz: Du bist Erde, und sollst zur Erden werden! I Buch Mos. III. 19. ist uns bekannt, keines Weges aber die Zeit, wenn es uns treffen soll? Wie klug ist, der täglich stirbet, das ist, zu seinem Ende sich allezeit bereitet! Die Nachricht Sr. Wohlgebohrnen, Herrn Hofrath Stangen, berühmten Practici, dessen Rath und Beyhülfe sich der selige Herr Doctor in seiner Krankheit bedienet hat, wird die Art sowol, als die Veränderung der Krankheit, welche jenen nach Gottes Schickung ins Grab legen müssen, am süglichsten beschreiben. Und hie ist sein Auffass davon:

Sie Krankheit des seel. Hrn. D. fing sich gegen Ausgang des Monats Junii mit einer Diarrhaea biliosa an, welche er aber nicht achtete, sondern beynabe 8 Tage lang damit hinging, ohne etwas dagegen zu gebrauchen.



gebrauchen. Er verrichtete seine Amts-Geschäfte dabey ungehindert immer fort. Er nahm nicht einmal die Medicamenten, welche ich Ihm am 1sten Jul. da Er mich zu allererst zu sich fordern ließ, verordnet hatte; aus Besorge, Er möchte durch deren Gebrauch an der, auf den 3. Julii bevorstehenden Friedens-Fest-Predigt, behindert werden. Er hielt die Predigt an diesem Tage auch wirklich, obwohl unter so grosser Mattigkeit, daß es Ihm zusehens sauer ward, diesen öffentlichen Vortrag zu vollführen; wohnte überdem an noch, nach geendigten Nachmittags-Gottes-Dienste, der feierlichen Procession mit bey, welche zu Anhörung einer Rede in dem hiesigen grösseren Auditorio angestellt wurde; und zwang sich so gar, bey immer zunehmender Mattigkeit, noch am 6ten in der Kirche sacra zu administriren. In diesem Tage mußte der seel. Herr D. sich zu Bette legen, und unbrach die Krankheit zu einem hitzigen Gallen-Fieber aus, welches bis zum 1ten Tage immer mehr und mehr zunahm, gegen den 14ten Tag aber sich völlig gebrochen zu haben schiene, indem die Diarrhée gehoben war, und sich ein ruhiger Schlaf einfand, auch alle se- und excretiones ordentlich von statten gingen. Die Nacht darauf fing aber ein neues Fieber an, und ging die Krankheit leyder! in Febrem inflammatoriam über, welches, (ob ich schon ihn in den vorbergehenden Tagen durch die besten Mittel vorzukommen suchte,) mit den gefährlichsten Symptomatibus, als Schwämmen, (aphris,) und Schlucken, (Schluckup, singultu,) imgleichen mit unterlaufenden Phantasien verknüpft war, dahero, nebst dem Gebrauch solcher Mittel, welche die stalin sanguineam zertheilen, auch äußerlich vesicatoria appliciret wurden. So gefährlich und tödtlich nun dergleichen Zufälle sind, wenn sie bey einem hitzigen Fieber sich einstellen, so liessen sie doch in wenigen Tagen durch den Gebrauch der innerlichen und äußerlichen Mittel ziemlich nach, der Schwamm separirte sich, und die Zunge ward wieder roth und feuchte, der Schlucken cessirte gänzlich, und fand sich ein ruhiger Schlaf ein, der einige Tage schlecht gewesen war; es bekam der selbige Herr Doctor zugleich einen starcken Auswurf, womit von Zeit zu Zeit ganze Stücke von Schwämmen ausgeworfen wurden, dahero man mit Grunde noch einen glücklichen Ausgang mit dem 21sten Tage hoffen konnte. In diesem Tage war auch der selbige Herr Doctor ganz ruhig und munter, und brachte die meiste Zeit mit einem natürlich ruhigem Schlafe zu, die se- und excretiones gingen noch immer gut von statten, und war vom Fieber wenig zu spüren. Doch schiene es nur, daß sich die Natur erholen, neue Kräfte sammeln, und zu einer neuen Arbeit präpariren wollte; denn in der folgenden Nacht fing der dritte betrübte Austritt der Krankheit an, und stellet sich das Fieber von neuem ein, man bemerkte ein beschwerliches Niederschlucken, (deglutitionem difficilem,) imgleichen wieder einige Anzeigen vom Singultu, (Schluckup,) mit unterlaufenden Phantasien, die Zunge wurde wieder trocken, dahero, nebst dem Gebrauch der innerlichen und äußerlichen Mittel, zum zweytenmal vesicatoria applicirt wurden. Die Kräfte blieben noch ziemlich, welche durch einen ruhigem Schlaf unterhalten wurden, daß man keine merkliche Abnahme derselben verspüren konnte, die meiste Zeit schlief der selbige Herr Doctor natürlich und ruhig, das Fieber aber continuirte, und blieb nichts übrig, als den Gott gefälligen Ausgang mit dem 28sten Tage in Gedult zu erwarten. Der Schlaf und die se- und excretiones blieben bis zum 27sten Tage der Krankheit immer gut, und brachte ich an diesem Tage die meiste Zeit bey Ihm vor dem Bette zu, Er schlief noch ordentlich und ruhig, und wenn Er erwachte, sprach Er ganz vernünftig, sowol von geistlichen, als andern indifferenten Dingen, vom Singultu wurde nichts mehr gespüret. Er versicherte, daß er noch im Stande wäre, einer Sache genau nachzudenken, und durch zu meditiren. Er bestellet sich seine Mahlzeit selbst, und aß etwas weniges mit Appetit, schlief auch zwischen durch ganz ordentlich, daß man noch hoffen konnte, es werde



werde sich das nach dem 14ten Tage eingestellte Fieber, an diesem, als am 15ten Tage nachher, völlig resolviren. Vom Fieber merkte man wenig, allein gegen Abend fielen alle gute Kennzeichen, welche die ganze Krankheit hindurch noch beständig gewesen waren, und Hoffnung zur Besserung machen konnten, auf einmal weg; der selbige Herr Doctor ward unruhig, das Fieber nahm überhand, der Schlaf blieb aus, und als ich des folgenden Morgens wieder kam, fand ich ihn äußerst entkräftet, der Puls ward immer matter, der Auswurf beschwerlicher, und dieses continuirte bis den folgenden Morgen, als den 18ten August, am 27sten Tage der Krankheit, da der Herr Patient im Herrn selig entschlief.

Wie wir nun, aus dem beygebrachten, die Krankheit und das Ende des Wollseligen vernommen haben; so ist uns fast noch mehr daran gelegen, zu hören, mit welcher guten Vorbereitung, und Gemüths-Fassung Er von der Welt geschieden sey? Und wer kan sich denn diese anders, als christlich, und erbaulich, das ist, bußfertig, gläubig, und freudig, von einem Prediger und Gottesgelehrten, vorstellen? Daß sie nun auch also beschaffen gewesen, bezeuget des Wollseligen Herr Beicht-Vater, Sr. Hochwollehrwürden, der Herr Magister Zaddel, beliebter Prediger zu St. Marien. Auch hier erfolget dessen eingesandter Aufsatz, der also lautet:

Sie mehr der Unglaube sich ausbreitet, je weiter die Laster um sich greifen; desto notwendiger und unentbehrlicher ist die Erfüllung der Verheißung des Höchsten durch Jeremiam: Ich will euch Hirten geben nach meinen Willen, die euch weyden sollen mit Lehre und Weisheit. Es bleibt daher allemahl ein trauriges Verhängniß der Allmacht, wann sie einen Lehrer wegnimmt, den sie mit solchen Gaben gnädigst ausgerüstet hat.

Wer wird es denn mit verargen können, wann ich nicht anders, als mit der größten Wehmuth ist die Feder ergreiffe, da mir aufgetragen, die letzten Stunden eines Mannes zu schildern, der eine Stütze der Evangelischen Religion, eine Zierde der hiesigen Academie, ein Vorbild seiner Gemeine, und ein Vater seines Hauses war: eines Mannes, der mein Lehrer in seinem Leben, mein Lehrer in seinem Tode war, denn beydes hatte eine genaue Aehnlichkeit mit einander. Man braucht nichts zum Sterben, als daß man wohl gelebt habe, und eben daher kam es, daß, wie der Wohl-Seeelige lehrte, Er so lebte, und wie Er lebte, Er so starb. Seine letzte öffentliche Ermunterung an das geistliche Zion geschah an dem von Sr. Herzogl. Durchl. gnädigst angeordneten Friedens-Fest, in welcher Er der Gemeine Gottes bey hergestelltem zeitlichem Frieden anwünschte, daß sie den Frieden der Seelen mit Gott eyfrigst suchen und sorgfältig bewahren mögte. Der Wohl-Seeelige stand in dem Genuß dieses so herrlichen Kleinodes, und diß Kleinod schenkte Ihm die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige.

Ein Sieg-Bette war eine ächte Schule des Gebets, der Andacht, der Stille des Geistes, der Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes: Kurz: aller derer Gesinnungen, welche von der Kindschafft bey Gott, und dem Gnaden-Stande ein untrügliches Zeugniß geben. Schon in den ersten Tagen seiner Krankheit dachte Er an den zweifelhaften Ausgang derselben, und war bemüht, sich gegen alles, was Ihm bevorstehen mögte, in eine heilige Bereitschaft zu setzen. Er that es, besonders auch dadurch, daß Er mit dem Genuß des Leibes und Blutes des Erlösers sich stärkte, und mit seinem Heylande dadurch in eine unauflöbliche Vereinigung trat. Wie gebeugt war seine Seele, da Er seine Sünden bekannte, seine Thränen preßten auch mir Thränen aus: wie inbrünstig war aber auch sein Glaube, womit Er seine Zuflucht zu den Wunden des Lammes Gottes nahm, und sich darn, wie eine Taube in den Fels-Löchern, verbarg. So oft ich Ihn hernach besuchte, und Ihn um seine Gesinnungen befrag; so oft versicherte



Er mit, daß sie die nehmlichen wären, die Er mir vorhin entdeckt hätte: so oft ich über ihn betete; so oft verband Er seine Seufzer mit den meinigen, ja Er bath mich fortzufahren. Nimmermehr werde ich der Worte vergeffen, die Er wenig Stunden vor seinem Abschiede zu mir sagte. Die Angst ward stark bey herannahenden Ende, ich tröstete Ihn, da sprach Er: „Glauben sie sicher, ob mein Mund gleich ächzet wegen der Angst, so betet meine Seele doch zu Gott.“ Nur ein steinernes Herz konte hiebey ungerührt bleiben. Ich hielte an mit Trösten, und da konte ich aus seiner Beruhigung deutlich gewahr werden, daß der Geist Gottes das Abba in seiner Seelen rief. Bald entschlief Er in den Armen seines Verhöners, wie Kinder an der Brust der Mutter ermüden.

Der schmerzliche Kummer der hinterbliebenen Frau Wittwe, der Hoffnungsvollen Kinder, und sämtlichen vornehmen Angehörigen, ist gerecht: ihre Klagen billiget die Vorsehung, aber nur dann, wann sie als Christen klagen. Ich bin von Ihnen allen dessen überzeugt. Ist gleich ist des Herren Rath wunderbarlich; so wird er ihn doch herrlich hinaus führen. Hätte gleich der Wohl-Seelige seine Verdienste noch sehr vermehren können; so hat doch die Gnade bereits so viel Gutes an Ihm gefunden, daß sie den Lohn Ihm nicht länger hat vorenthalten wollen. Diese Gnade vermehre sich über Sie sämtlich in täglich erneuerten Wohlthaten, erfreue Ihre Herzen mit der Freude seines Antlitzes, und gebe, daß man das Bild des Wohl-Seeligen in seinen zarten Pflanzen gewahr werde, und dadurch der Seegen des Vaters an den Kindern bestätigt bleibe.

Unser Dank müsse sich gegen die Seinen noch kenbar machen, und sein Andencken bey uns ruhen, so lange wir leben.

Diesen Schluswunsch wiederholen wir von ganzen Herzen, und fügen hinzu, daß der Gott alles Trostes, der hochberühmten Frau Wittwe den gegenwärtigen Schmerz lindern, deren höchstgeschätzte Eltern, wie auch den hochgeschätzten Herrn Schwieger-Vater, so lange es das menschliche Lebens-Alter irgend noch zulassen will, zu Ihrer Stütze und Beruhigung erhalten, der verwaiseten lieben Kinder der ihr Vater seyn, und zu deren künftigen Glück seine gnädige Vorsehung beweisen, nicht weniger die Gemeine, welcher der Wohl-seelige, als ein treuer Lehrer, vorgestanden, zu thätlicher Erkänntlichkeit, und christlicher Vorsoorge für dessen Hinterlassene, regieren wolle! Damit nicht Rosstoch, durch Undanck gegen die, so an das ewige Heil seiner Einwohner arbeiten, oder gearbeitet haben, sich der Verleihung und Sendung redlicher Seelenhirten in Zukunft unwürdig machen möge.

Sie aber Geehrteste Mitglieder und Bürger dieser alten Universität! werden, auch ohne mein Erinnern und Annahmen, das rühmliche Andencken des Wollsel. Herrn Doctor Priefzen beybehalten, und seinen Verdiensten damit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dem geehrtesten Sterbhause von Gott alles gutes wünschen, und den Allerhöchsten übrigens mit mir ansehen, daß er es mit uns in Rosstoch nicht gar aus mache, sondern diese Universität, und die, in derselben stehende Lehrer, gnädiglich erhalte! auch forthin allewege solche Männer erwecke, die in derselben, und in der Kirche, so nützliche Dienste zu leisten, im Stande seyn mögen, als der Wollseelige, zu dessen Ruhm wir dieses schreiben, in beyden geleistet hat!

Publiciret,

und unter öffentlichem Siegel angeschlagen
den 21sten August, 1763.

No 3648

4

ULB Halle 3
007 548 32X



VD 18



P. 523



Wollverdientes
Ehren-Gedächtnis,

dem wayland
Hochehrwürdigen, Hochachtbaren, und Hochgelahrten
Herrn,

Herrn
Jochim Henrich
Bries,

der Gottesgelahrtheit würdigen Doctor, der Moral-Philosophie öffentli-
chen Professor, und hochverdienten Pastoren der Gemeine
zu St. Marien,
auf Ansuchen

der hochbetrübten Frau Wittwe,
und

aus Achtung E. Ehrwürdigen Concilii vor den

Wollseeligen,

zum beständigen Nachruhm Desselbigen,
auch zu einiger Aufrichtung

des tiefgebeugten Sterbhauses,

und gesammter
hochansehnlichen Angehörigen, und Leidtragenden,
aufgerichtet
von

Johann Henrich Becker,

der heil. Schrift Doctor und Professor, der Theologischen Facultät jetzigen
Decanus, und der
Rostockschen Universität Rector.

M 3648

Rostock, gedruckt mit Adelerischen Schriften,
im August-Monath 1763.

*Von Joh. Seckelhaus
ausgelegt.*

